

Auszug aus der Rede von Dr. Gisbert Porstmann, Direktor der Städtischen Galerie Dresden, anlässlich der Vernissage zur Ausstellung "über nacht" (zusammen mit Matthias Kistmacher) in der Galerie Sybille Nütt am 20. November 2008

[...]

Der Begriff Medienmalerei, ein Begriff, der sich zur schnellen Verständigung eingebürgert hat, erzeugt oft einen ganz bestimmten Assoziationsraum: es ist von Distanz die Rede, von Präzision, manchmal wird eine gewisse Beiläufigkeit erkannt, oft das Rationale, das Kalkulierte hervorgehoben.

Aber ist dem wirklich so?

Es gibt eine Äußerung von Willi Baumeister, die dem allzu Rationalen in der Kunst entgegensteht: „Das bewußte Arbeiten führt den Kunstwert nicht herbei, insbesondere nicht das Gesamtergebnis, das den Künstler immer überrascht. [...] Den Durchgang des Lebens zum nachhaltigen Erlebnis werden zu lassen, ist der Kunst vorbehalten“.

[...]

Der „Durchgang des Lebens“ ist in den hier ausgestellten Gemälden unmittelbar zu greifen. Frank Hoffmann steht dabei durchaus in der Tradition des Flaneurs. Allerdings ist es nicht mehr die beschauliche Geschwindigkeit der Mitte des 19. Jahrhunderts, sondern es ist die allgegenwärtige Dynamik unserer Zeit, die in den Gemälden ihren Niederschlag findet. Dabei ist es nicht mehr zu unterscheiden, ob nur die Welt vor dem Focus beschleunigt ist, oder auch der Beobachter selbst.

Die digitale Kamera dient dem Künstler als unerschöpfliches Speichermedium für die Augenblickseindrücke und die Vielzahl der Reflektionen in den Bildern der Nacht, mit ihr gelingt es ihm, eine Fülle unsteter Effekte in einer Art Skizze zu bannen. Doch es ist nicht das Lichterspiel in den nächtlichen Großstädten, es ist nicht die Verwandlung von Architektur durch das Neonlicht, die den Künstler anziehen und beschäftigen: Es sind die Nachtgestalten, es sind die Menschen, die nachts die Städte durchstreifen.

Was treibt den Flaneur auf die Straße?

Seit jeher war und ist es das Denken, das den Flaneur hinaustreibt. Ich vermute, zu einem Teil trifft das auch auf Frank Hoffmann zu, denn zu einigen Bildern gehören Titel, die den ästhetischen Deutungsraum durch die Sprache erweitern: „Blick zurück“, „Eitelkeiten“, „Paradise“ und „Paradise lost“, und ganz lapidar auch der Titel „EXIT“, der sich bei zwei der so benannten Gemälde schnell mit Formen und Farben auflädt und so weit über das

einfache Wort „Ausgang“ hinausweist. Sicher unbewußt hat sich Frank Hoffmann durch die Wahl seines Sujets in eine der zentralen Reibungszonen moderner Industriegesellschaften begeben. Denn in der neuen Religion des Individualismus sind zwei unterschiedliche Formen verborgen. Es ist auf der einen Seite das Streben nach individueller Unabhängigkeit (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – hieß es einmal) auf der anderen Seite aber steht das stete Streben nach dem persönlich Besonderen. Allerdings sind beides wohl unauflösbare Gegensätze. Denn ist die individuelle Freiheit als Manifest erreicht, in dem dann alle wieder gleich sind, beginnt der hoffnungslose Terror um den individuellen Unterschied. In der delikaten Edition der Eitelkeiten hat der Künstler eine schlüssige malerische Form dieses unendlichen Strebens gefunden. Vor einem aggressiven roten Hintergrund agieren die Schattengestalten im Kampf um das unteilbar Eigene, in dem sie sich so sehr gleichen, dass nur ihre Schatten bleiben.

Darüber hinaus sind diese Werke gelungene Schilderungen ganz spezifischer Atmosphären. Gerade durch die permanente Unschärfe entsteht der Eindruck gesteigerter Anwesenheit des jeweiligen Motivs, der jeweiligen Räume, der typischen Situation. Frank Hoffmann ist den Menschen auf der Spur, dennoch existiert kaum eine wirkliche Interaktion zwischen den gemalten Protagonisten. Auch hier wird eine Topos der modernen Großstadt berührt: die Cafés und Bars liegen in den großen Städten auf den Meridianen der Einsamkeit.

Dieses Gefühl ist aufgehoben in einer überaus vielfältigen malerischen Textur, in einem Spannungsfeld von kleinen malerischen Valeurs und nuancenreich strukturierten Flächen, beides zusammen lassen die für Frank Hoffmann so typischen Bildräume entstehen. Sicher bewältigt Frank Hoffmann in seiner Malerei auch große monochrome Flächen, besonders die schwierigen dunklen oder ganz hellen Töne, ohne dass diese Flächen zu einem plakativem Angestrichen-Sein verkommen. In dieser durch und durch malerischen Umsetzung seiner Sujets liegen sowohl der Wert als auch der Reiz der Malerei Frank Hoffmanns.

[...]

Dr. Gisbert Porstmann